

Alles gut verschlossen, man bleibt unter sich, man hat sich zurückgezogen, niemand kann reinkommen, der nicht dazu gehört. Angst hat gesiegt. Die Angst verfolgt zu werden, weil man zu Jesus gehört hat. Nicht selten wurden Verwandte, Freunde eines Gekreuzigten denunziert und der gleichen Verbrechen bezichtigt. Die Folgen waren fatal. Verurteilung, Folter, harte Strafen, sogar die Todesstrafe. Aber war es nur die Angst davor? Manche schließen die Türen ihres Lebens aus Enttäuschung, aus zu viel erlittenen Verletzungen zu. Manche fühlen sich am Ende und wollen niemanden mehr und von nichts mehr erfahren. Wieder andere schließen die Tür ihres Glaubens an Gott, weil sie enttäuscht, weil sie an Gott zweifeln, weil sie ihren Glauben aufzugeben drohen, zu viel Schlimmes ohne Gottes Eingreifen erlebt. Enttäuscht von Gott, verletzt von Mitmenschen, kein Leben ohne diese bittere Erfahrungen. Kein Leben ohne Klagen, Hadern, Zweifel, ohne Grübeln, ohne Scheitern, ohne Selbstanklagen mit den berühmten: „hätte ich nur, wie konnte ich nur, wenn ich nur etc“ Da verschließen sich lieber Menschen, damit ihnen solches nicht nochmals widerfährt, damit sie nicht die gleichen Fehler wiederholen. Doch wem gelingt das dauerhaft?! Zeitweise können wir die Türen zu unserem Inneren fest verschließen, dauerhaft kaum, sonst verbittern wir, werden wir Menschen mit Herzen aus Stein, doch die Leiden und offenen, ungelösten, nicht beantworteten Fragen hören damit nicht auf. Vereinsamung und selbst gewählte Isolation zerstören Menschen. Zeitweise mögen wir verdrängen können, aus dem Wege gehen, aber irgendwann holen all die Fragen uns wieder ein. Der Zweifel gehört zum Menschen, er hält uns lebendig, macht uns offen für andere Denkweisen und Ansichten, lässt uns Menschen begegnen, die uns hilfreich werden können, lässt uns Ausschau halten nach Antworten und neuen Perspektiven. Wir bleiben nicht in der selbst gewählten Isolation der von uns geschlossenen Türen. Der Zweifel bewahrt vor dem Hochmut alles bereits zu wissen, vor allem besser zu wissen als alle anderen, erhält uns lernfähig, neugierig für das Leben, Menschen, Gottes unerwartetes Kommen, Eingreifen. Würde der Zweifel nicht auch unsere Beziehung zu Gott, unseren Glauben befallen, würden wir naiv, unbedacht glauben, wäre unser Glauben mehr Aberglaube als durch Verstand und Lebenserfahrung geläuterter und gereifter Glaube. Wir würden mehr den Äußerlichkeiten, den Riten, den Bräuchen als Gott vertrauen, also würden wir von Menschen gefundene Symbole und Brauchtum mehr ernstnehmen als Gott selbst. Wir würden Täuschung und Verführung durch andere unterliegen, genauso wie eigenem Wunsdenken. Was glauben? Wem glauben? Wem trauen? Wem, was, wie vertrauen? Die alten Fragen, die den Alltag unseres Lebens, aber auch

das Grundsätzliche unseres Lebens und Glaubens bestimmen. Wir suchen nach Beweisen, um die Richtigkeit und die Wahrheit unseres Denkens, Verhaltens, Empfindens, Glaubens. Wir suchen nach Bestätigung, dass wir richtig und gut denken und leben und glauben, dass wir die Wahrheit entdeckt haben, die uns leben lässt. Das ist das Anliegen des Thomas. Andere können viel erzählen, aber er selbst muss die Antwort suchen und finden, das kann nur er und das können nur wir. Manches können nur wir selbst und niemand anderes für uns entscheiden. Er sucht die Wahrheit über Gott. Er fragt, ob Jesus nicht nur ein besonderer Mensch, sondern einer in dem Gott lebt und aus Gott ist und an dem Gott so gehandelt hat, dass er ihn nicht im Tod belassen hat, dass sein Leben nicht im Tod zerstört, sondern in Gott mündet. Doch als er erlebt, dass Jesus durch die Türen seiner Angst und seiner Zweifel kommt und ihn anspricht, braucht er keinen leibhaftigen Beweis mehr, ihm reicht die Begegnung, die Zweifel und Ängste aufbricht. Ihm genügt, dass er von Jesus in seinen Zweifeln und Ängsten nicht verlassen, sondern angesprochen ist. Dass der verborgene Gott aus seiner Verborgenheit herauskommt und in sein Leben, in unser Leben kommt und uns anspricht und mit wirklichem Leben beschenkt, ein Leben, das im Tode nicht untergeht, das suchte und fand Thomas, das suchen wir und werden wir finden.